

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

8.2.1885 (No. 33)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 8. Februar.

No. 33.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amflicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 31. v. M. gnädigst geruht, dem Gymnasialprofessor und Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Adolf Holzmann den Charakter als außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät dafelbst zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 31. Januar d. J. gnädigst geruht, den Privatdozenten Dr. Eberhard Gotthein an der Universität Straßburg zum ordentlichen Professor der Volkswirtschaftslehre an der Polytechnischen Schule dahier zu ernennen.

Nicht-Amflicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 7. Februar.

Staatsrechtliche Fragen, deren Bedeutung und Tragweite unverkennbar ist, sind in den beiden letzten Sitzungen der Budgetkommission des Reichstages angeregt worden. Es handelt sich um die Rechtsverhältnisse, welche in den neu erworbenen Kolonialgebieten in Folge der Organisation einer Verwaltung und Rechtspflege entstehen, und um das Verhältnis dieser kolonialrechtlichen Gestaltungen zum öffentlichen Recht des Deutschen Reiches. Zu dem weiter unten folgenden (s. zu Berlin) kurzen Bericht über die gestrige Sitzung der Budgetkommission ist eine Erklärung erwünscht, welche der Vertreter des Auswärtigen Amtes gegeben hat. Einer Mittheilung aus Berlin zufolge lautete dieselbe wörtlich:

Die deutschen Schutzgebiete in Westafrika sind, so lange sie nicht durch ein Reichsgesetz dem Gebiete des Deutschen Reiches einverleibt sind, als Ausland anzusehen. Wie überall im Auslande, so auch hier, werden die Beamten des Reiches den Deutschen und den Unterthanen befreundeter Staaten gegenüber nach den bestehenden Gesetzen des Reiches zu verfahren haben. Inwieweit die bisherige Gesetzgebung über deutsche Rechtspflege im Auslande hierzu nicht ausreichen sollte, werden die zu ihrer Ergänzung nötigen Vorlagen an den Bundesrath gemacht werden, sobald die Einrichtung deutscher Rechtspflege in den Schutzgebieten infolge der Bewilligung der erforderlichen Mittel überhaupt in Aussicht genommen werden kann. Der Gerichtsstand der Eingeborenen, welche das deutsche Indigenat nicht erlangt haben, hat bisher durch die Befreiung der Küsten eine Milderung nicht erlitten. Bevor die kaiserliche Regierung neue Einrichtungen in dieser Beziehung in Angriff nimmt, wird die Einsetzung von amtlichen Organen stattfinden müssen, deren Gutachten in Verbindung mit dem des Syndikats u. s. w. die Unterlage der zu erstrebenden Einrichtungen bilden wird. Sollte sich dann die Nothwendigkeit zu weiteren Akten der Reichsgesetzgebung herausstellen, so wird der Reichskanzler die kaiserliche Ermächtigung nachsuchen, um im Bundesrathe die erforderlichen Anträge einzubringen.

Berlin, den 6. Februar 1885.

Abgeordneter Hänel erklärte sich hiermit für befriedigt, Abgeordneter Windthorst dagegen nicht. Letzterer meinte, wenn die Schutzgebiete als Ausland zu betrachten seien, so hätten wir keine Veranlassung, für dieselben Geld zu bewilligen. Es wurde dann die weitere Vorlegung von Material verlangt, wie die Verträge, welche von dem

Generalkonful Dr. Nachtigal mit den Häuptlingen resp. die Verträge, welche von den deutschen Firmen mit den Häuptlingen abgeschlossen und von Dr. Nachtigal anerkannt worden sind. Von der Beantwortung dieser Fragen wollen einige Mitglieder der Kommission es abhängig machen, ob sie die in Rede stehenden Positionen bewilligen, oder ob, wie der Abg. Richter meinte, bei dem provisorischen Charakter der ganzen Angelegenheit ein Pauschale, eine Art kolonialer Dispositionsfonds, festgesetzt werden soll, woraus die ersten Ausgaben einstweilen zu decken sein würden.

Deutsche Interessen in der Südsee.

(Fortsetzung.)

Auf einen nicht abgedruckten Bericht des Grafen Münster erwidert der Reichskanzler in folgendem Schreiben:

Berlin, 29. Dezember 1884.

Der in Ew. Excellenz gefälligem Bericht vom 10. d. M. erwähnte englische Konferenzdelegirte Mr. Meade hatte vor einiger Zeit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes den Wunsch nach einer vertraulichen Veyprechung über Kolonialangelegenheiten ausgedrückt, die, wie er hinzufügte, dazu dienen sollte, bestehende Mißverständnisse aufzuklären und eine spätere amtliche Verständigung über Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären vorzubereiten. Bei der hierauf stattgefundenen ersten Unterredung zwischen Dr. Busch und Mr. Meade entwickelte letzterer folgende Vorschläge, die er als private, seiner persönlichen Initiative entspringende bezeichnete, für die er aber später die Genehmigung seiner Regierung beibringen zu können, falls sie uns annehmbar erschienen.

1) In der Südsee solle das englische Protektorat sich über ganz Neu-Guinea (außer dem holländischen Theile) mit Einschluß der Louisiaden und aller Inselgruppen in einer Entfernung von 20 bis 25 Seemeilen von der Küste erstrecken. Dafür würde England das Protektorat Deutschlands über Neu-Britannien, Neu-Zeland, Duke of York und andere anliegende Inseln anerkennen. Die übrigen, noch unter keiner anerkannten Herrschaft stehenden Inseln der Südsee, namentlich Samoa und Tonga, sollten durch internationale Vereinbarung neutralisiert werden. Die Neu-Gebriden würde man Frankreich überlassen.

2) In Westafrika würde England uns, gegen Abfindung der englischen Privatinteressen, die vor Angola Pequena liegenden Inseln, ohne die Walvisch-Bai, abtreten. Wir sollten uns dagegen verpflichten, die unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellten Gebiete an der Goldküste, wie Bagaida, Togo u. s. w., zunächst England anzubieten, falls wir dieselben jemals aufzugeben willens sein sollten.

Deshalb mir diese Vorschläge nicht annehmbar erschienen, entsprach ich doch dem in Ew. Excellenz Bericht vom 10. d. M. ausgedrückten Wunsche Lord Granvilles, Herrn Meade persönlich zu sehen, in der Hoffnung, daß unsere Unterredung dazu beitragen könnte, die Situation zu klären. Bei unserer Unterhaltung am 24. d. M. entwickelte Herr Meade auch mir gegenüber das oben weitergegebene Programm.

Ich erwiderte ihm, daß nach unsern Nachrichten der Werth der Inseln bei Angola Pequena nach Erschöpfung der Guanolager auf das Robbenschlagen beschränkt sei. Die staatsrechtliche Bedeutung der Inseln sei nicht so groß, um den Besitz unferseits durch unverhältnismäßige Opfer zu erkaufen. Was die Südsee anlangt, so mußte Herr Meade zugeben, daß weder in Neu-Guinea, noch in neubritannischen Archipel irgendwelche nennenswerthe englische Niederlassungen beständen, und daß das Verlangen nach dem Besitz dieser Gebiete auf englischer Seite erst in dem Augenblicke lebendig geworden sei, wo die deutsche Unternehmung sich denselben zugewandt habe. Ebenso konnte Herr Meade nicht in Abrede stellen, daß die einzige Nation, für welche vermöge ihrer langjährigen Niederlassungen der neubritannische

Archipel von Werth sei, die deutsche ist. Hieraus ergibt sich aber auch, daß für uns kein Anlaß vorliegt, für die Anerkennung unseres Protektorats über dieses Inselgebiet anderweit Opfer zu bringen. Zur Motivierung des von ihm vertretenen englischen Anspruchs auf den ganzen, nicht den Holländern gehörigen Theil von Neu-Guinea las Herr Meade mir ein Telegramm des Gouverneurs der Kolonie Victoria an das Kolonialamt vor, dessen starke Ausdrücke darauf schließen lassen, daß dasselbe den Eindruck bei uns erzeugen sollte, als ob die Aufregung in Australien über eine Theilung des freien Gebietes von Neu-Guinea zwischen England und Deutschland als eine gräßliche Verletzung wichtiger Interessen Australiens angesehen werde. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß der öffentlichen Meinung in Australien die öffentliche Meinung in Deutschland gleichberechtigt gegenüberstände, ohne daß ich der englischen Regierung zumuthe, sich in ihren Entschlüssen danach zu richten.

Als die Rede auf die andern, nach dem Vorschlage des Herrn Meade zu neutralisierenden Inseln kam, bemerkte ich, wie auf den meisten jener Inseln die deutschen Niederlassungen prävalierten, und die Neutralisierung derselben daher ein Zugeständniß nicht sowohl Englands als Deutschlands sein würde. Insbesondere für Samoa komme das zwischen Deutschland, England und Nordamerika bestehende Abkommen in Betracht, dessen einseitiges Brechen Herr Meade selbst als eine „meanness“ bezeichnen zu sollen glaubte. Ein Verzicht Englands auf die neuseeländischen Anreizbestrebungen hinsichtlich Samoa's könnte deshalb nicht als ein von uns zu erkaufendes Zugeständniß angesehen werden.

Schließlich brachte Herr Meade zur Sprache, wie durch das jüngst gemeldete Vorgehen kaiserlicher Kriegsschiffe an der Nordküste von Neu-Guinea die kaiserliche Regierung sich in Widerspruch gesetzt habe mit einer der englischen Regierung erteilten Zusage, bis zum Abschluß der in Aussicht genommenen Verhandlungen sich einer Besitzergreifung in Neu-Guinea zu enthalten. Er berief sich hierbei auf Noten, die im September und Oktober d. J. zwischen den beiden Regierungen gewechselt seien. Ich erwiderte ihm, daß ich zwar an die thatsächliche Berechtigung seines Vorwurfs nicht glauben könne, mir aber eine weitere Regierung hierüber vorbehalten müsse, bis ich mich über die Einzelheiten näher informirt haben würde, da ich um die fragliche Zeit von Berlin abwesend gewesen und mir der genaue Verlauf der bezüglichen diplomatischen Verhandlungen nicht gegenwärtig sei.

Ich habe inzwischen die diesseitigen Akten einer Durchsicht unterziehen lassen und finde ich darvon, daß Herr Meade den Versuch gemacht hat, mir einen Widerspruch ins Gewissen zu schreiben, der in der That nicht besteht. Zu Ihrer Orientirung übergehend ich Ew. Excellenz anbei einen Auszug aus den betreffenden Akten. Nach dem darin resumirten Vorgange kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß die englische Regierung sich uns gegenüber durch die Note ihres Geschäftsträgers vom 9. Oktober d. J. in amtlicher Weise verpflichtet und außerdem durch Proklamation und Ausrufungen im Parlament erklärt hat, ihr Protektorat auf die Südküste von Neu-Guinea zu beschränken. Eine Verpflichtung unferseits, von denjenigen Maßnahmen hinsichtlich Neu-Guineas Abstand zu nehmen, deren Anordnung bereits vorher im Sommer d. J. erfolgt war, liegt thatsächlich nicht vor. Wäre uns eine solche Verpflichtung zugemutet worden, so würden wir sie abgelehnt haben, mit dem Hinweis darauf, daß England nicht von uns das Beharren bei dem status quo verlangen könne in demselben Augenblicke, wo es selbst diesen status quo durch Besitzergreifung der Südküste im Wege der Proklamation ohne thatsächliche Besiedelung alterirt.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit von Lord Granville wiederholt abgegebenen Versicherungen, daß die englische Regierung unferer kolonialen Entwicklung in der Südsee wie in Westafrika sympathisch gegenüberstehe, kann ich nur annehmen, daß der Vorwurf des Mr. Meade zu einem Abkommen der Auffassung des englischen Auswärtigen Amtes nicht entsprechen kann. Ich betrachte diesen Vorwurf vielmehr nur als ein neues Symptom

48)

Wandlungen.

Nachdruck verboten.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

„Ach!“ rief Virginia, die mit wachsender Spannung und Theilnahme zugehört hatte, nun in dem Gefühl der Erleichterung aus; er führte also sein schlimmes Vorhaben nicht aus, er ging in sich, bevor das Unrecht gethan war, und Ihnen gestattete er, das Testament wieder auszuliefern!“

Anna schüttelte den Kopf. „Es ist nicht so, wie Sie denken: Philipp weiß noch nichts von dem, was ich jetzt thue; ich selbst muß ihm erst sagen, daß ich ihm sein Geheimniß entrieffen habe. — Aber fragen Sie darnach nicht weiter, und lassen Sie sich das alles nichts angehen,“ setzte sie gleich darauf ängstlich und bittend hinzu; „versprechen Sie mir nur, daß ich diesen Gang nicht umsonst gethan habe und daß der Herr Doktor die Papiere richtig bekommen soll.“

„Gewiß soll er das!“ rief Virginia lebhaft. „Ich will darauf stehen, in welcher Weise Sie ihm am besten zu geben sind, und er soll auch erfahren, was Sie gethan haben; mag er selbst Ihnen dann danken!“

„Nein, nein,“ rief Anna schmerzlich aus, „nur das nicht, nur keinen Dank! Bitten Sie nur, daß er uns nicht gar zu sehr verachtet, und auch Philipp, so viel er es kann, vergibt! Wenn es irgend angeht, wird er uns beide nicht ganz unglücklich machen wollen! Und damit auch andere meinem Bruder nicht gleich etwas Uebles zufügen können — ich weiß ja nicht, ob ihn eine Strafe treffen könnte! — müssen Sie mir noch eines versprechen, und ich gehe nicht von hier, bis Sie es gethan haben; dies nämlich, daß Sie nicht auf der Stelle von der Sache sprechen wollen. Lassen Sie erst den morgenden Tag kommen, bevor Sie alles offenbar machen und das Testament abliefern! Er behält dann Zeit, sich sicher zu stellen, wenn ihm eine Gefahr droht.“

„Es sei, Anna,“ sagte Virginia; „nachdem Sie so vieles gethan und gewagt haben, will ich es auf mich nehmen, wenn durch

unser Uebereinkommen etwas verkehrt wird, es tragen, wenn man ungehalten über mich werden sollte! Ich will zu keinem Menschen über die Sache reden, Ihr Geheimniß nicht eher verrathen, als bis die Hälfte des nächsten Tages vorüber ist — sind Sie damit zufrieden?“

„Ja; und ich danke Ihnen, so viel ich noch danken kann!“ sagte Anna.

„Und wann werde ich wieder von Ihnen hören?“ fragte Virginia, deren ganze Theilnahme sich wieder auf das bleich und schmerzvoll aussehende Geschöpf wandte, mit dem sie redete.

„Ich weiß es nicht, gnädiges Fräulein,“ entgegnete Anna. „Ueber die nächste Stunde hinaus vermag ich noch nicht zu denken, es liegt alles wie in einem grauen Nebel vor mir. Wenn Sie auf meinen Wunsch achten wollen, so lassen Sie bisweilen ein freundliches Gefühl für die arme Anna in sich aufkommen, und — ja, und bitten Sie auch ihn —“ sie vergaß, den, welchen sie meinte, näher zu bezeichnen — „daß er es thut. Ich möchte so gern, daß er mich nicht ganz vergesse!“

„Hermann!“ sagte Virginia betroffen und leise.

Das Mädchen nickte.

„Anna,“ brach Virginia nach einigen Sekunden in tiefer Bewegung heraus, „Sie werden, Sie müssen noch glücklich werden! Möchten Sie ein Herz finden, das Sie als sein Höchstes und Bestes liebt!“

Fast ängstlich sah Anna das Fräulein an. „Wünschen Sie so etwas nicht! Geben Sie, wenn ich eine solche Liebe nun nicht erwidern könnte, sie schuldig bleiben müßte — was sollte dann werden?“

Eine momentane Blässe legte sich über Virginias's Züge. „D,“ sagte sie hastig, „man kann sein Herz zwingen, man kann ihm gebieten, die Liebe eines andern zu erwidern, auch wenn es dieselbe anfangs nicht theilt!“

Es war jetzt wirklich ein Lächeln, was auf Anna's Zügen erschien. „Sprechen Sie nicht so, gnädiges Fräulein! Gerade Sie

dürfen das nicht sagen! Fragen Sie doch, ob ich Ihnen geholfen haben würde, wenn Sie zu sich gesprochen hätten: du willst lieben, aber du willst nicht! — Und ich denke mir, es ist wohl immer so, daß der liebe Gott selbst es entscheidet, wenn wir einen Menschen lieb haben sollen, und daß wir dann nichts davon und nichts dazu thun können, ebensowenig wie wir zu fragen und uns darnach umzusehen haben, ob es uns glücklich oder unglücklich macht, da es ja nichts als sein Wille war.“

Anna hatte die Worte mehr vor sich hin, als zu Virginia gesprochen, und darum wohl bemerkte sie es nicht, daß sich plötzlich eine große Erschütterung der Lehnen zu bemächtigen schien, daß sie die Hände vor's Gesicht schlug und einen Moment unbeweglich auf ihrer Stelle blieb.

„Anna, liebe Anna,“ sagte sie nach einer Weile mit leiser Stimme, „ich danke Ihnen für das, was Sie gesagt haben! Daß Sie erst kommen mußten, um —“

Sie brach ab, aber sie legte beide Hände um die Schulter ihrer demüthigen, jungen Freundin, zog sie an sich und hauchte einen Kuß auf ihre bleiche Stirn.

„Was thun Sie, gnädiges Fräulein?“ sagte das Mädchen erschrocken. „Mein Gott, ich dachte nicht, daß jemand so gut zu mir sein würde in dieser Stunde! — Aber ich muß fort,“ setzte sie hastig und ängstlich hinzu, „die Minuten sind wie leichtes Laub — darum nach Hause! Nach Hause!“ sagte sie noch einmal, und jetzt klangen die Worte fast wie ein Stöhnen, „ich habe noch mehr zu erfüllen.“

„Gott wird mit Ihnen sein!“ sagte Virginia.

„Anna, nicht nur,“ dann zog sie ihr Tuch wieder fest um Kopf und Schultern und sagte dem Fräulein rasch Lebewohl. Virginia suchte die Hand des jungen Mädchens zu halten, sie wollte noch etwas sagen; aber Anna entwand sich ihr mit der Hast einer Fliehenden.

„Ich kann, ich darf nicht mehr!“ rief sie und in der nächsten Minute war sie die Treppe hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

dafür, daß die Gefinnungen Lord Granvilles für uns wohlwollender sind, als die Politik des englischen Kolonialamtes.

Em. Excellenz erlaube ich ergebenst, diese Angelegenheit mit Lord Granville in vorstehendem Sinne zu besprechen und hierbei keinen Zweifel bestehen zu lassen, daß wir einen nachträglichen Versuch, den beiderseitigen Unternehmungen auf der Nordküste von Neu-Guinea zwischen der holländischen Grenze und dem Dicap englischer oder australischer Schwierigkeiten in den Weg zu legen, mit der uns seitens der englischen Regierung bei der Besitzergreifung von der Südküste erteilten Zusage, das englische Protektorat auf diesen südlichen Theil der Insel zu beschränken, nicht wüchsen in Einklang bringen können.

Wenn ich unter den Umständen auch von einer fortgesetzten Verhandlung mit Mr. Meade mir keinen Erfolg verspreche, so seien wir gleichwohl nach wie vor bereit, uns über die innern Grenzen zwischen den beiderseitigen Protektoratsgebieten auf Neu-Guinea und wegen der Ausdehnung unserer beiderseitigen Macht-sphären über die unabhängigen Inseln der Südsee, sowie die gegenüber den Angehörigen des andern Theils beiderseits zur Anwendung zu bringenden Grundsätze mit der englischen Regierung in der früher besprochenen Form kommissarischer Verhandlungen zu verständigen.

An den Kaiserlichen Botschafter Herrn Grafen zu Münster, Excellenz, London.

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Seine Majestät der Kaiser ließ sich heute die Kadetten vorstellen, welche demnächst in die Armee treten, und empfing den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. — Heute Nachmittag fand bei dem Prinzen Friedrich Karl Familientafel statt, woran der Kaiser, die Mitglieder des königlichen Hauses sowie die heute eingetroffene Prinzessin Heinrich der Niederlande und deren Verlobter, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, theilnahmen. — Wie wir erfahren, hat der türkische Botschafter nun auch dem hiesigen Auswärtigen Amt eine Verwahrung gegen das Vorgehen der Italiener am Rothen Meer eingereicht.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Neuere briefliche Mittheilungen, welche wir aus Korea erhalten, konstatiren eine erhebliche Besserung der inneren Situation und lassen hoffen, daß die vor wenigen Monaten dort vorgefallenen Schreckensszenen sich in keiner Form wiederholen werden. Einen hervorragenderen Antheil an dieser günstigen Gestaltung hat wohl die Umsicht und Energie genommen, mit welcher unser Landsmann Herr v. Möllendorff, der bekanntlich eine hohe Stellung im koreanischen Staatsdienste bekleidet, für die Ausgleichung der Gegensätze eingetreten ist und welche auch für Herrn v. Möllendorff selbst die Auszeichnung zur Folge hatte, daß er, auch von China mit besonderer Vollmacht ausgerüstet, als außerordentlicher Gesandter Korea's nach Japan geht, um über die friedliche Beilegung der vorgekommenen Differenzen zu verhandeln. Daß Herr v. Möllendorff von englischen Journalen schnöde angegriffen wird, hat seinen Grund wohl ebenso sehr in seiner Nationalität, als in dem Umfange, daß die Geschäftsleute aus der sichtlich lebhaften Hebung des koreanischen Handels — seit der Eröffnung Chemulpo ist eine Steigerung von einer Million Dollars zu registriren — bisher nicht die vielleicht erwartete Löwenquote für sich herauszuschlagen verstanden haben.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute die gestern abgebrochene Debatte über den Nachtragsetat pro 1885/86 — die bekannten Forderungen für die Kolonialbeamten — fortgesetzt. Neu eingetreten in die Kommission sind inzwischen die Abg. Richter, Dr. Hänel, Dr. Windthorst und Woermann. Es entspann sich wieder eine lebhafteste Debatte über die staatsrechtliche Frage der Stellung der überseeischen Erwerbungen. Geh. Rath Kufferow gab eine Erklärung ab, die er als autorisirt bezeichnete und die demnächst gedruckt werden soll. Er bezeichnet die Einrichtungen, die jetzt in den überseeischen Gebieten geschaffen werden sollen, als provisorisch. Bei der definitiven Organisation werde der Reichstag mitwirken. Den Rechten, welche die beiden gesetzgebenden Faktoren im Reiche, Bundesrath und Reichstag, besitzen, werde durch die geforderte Bewilligung und Hinaushebung von Beamten in keiner Weise präjudicirt. Ein Beschluß wurde auch heute nicht gefaßt, die Fortsetzung der Debatte vielmehr auf Dienstag vertagt.

Die Kommission für das Post-Sparcassen-Gesetz setzt ihre Arbeiten fort, obwohl nach der gestern erfolgten Annahme des Antrages Mantuffel das Gesetz für gescheitert gilt. Heute wurden zu § 8 der Vorlage noch längerer Diskussion zwei Anträge des Abg. v. Lenz angenommen, wonach das Maximum der Einlage bei der Post-Sparcasse von 800 M. auf 600 M. herabgesetzt und die Bestimmung, daß auf dasselbe Sparbuch an einem Tage höchstens 100 M. eingezahlt werden dürfen, dahin abgeändert wird, daß auf dasselbe Sparbuch im Laufe eines Kalendermonats höchstens 100 M. eingezahlt werden können.

Die „Freie wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstags beschloß, bei der dritten Lesung des Etats zu beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Initiative zu ergreifen zur Wiedereinberufung der 1881 abgebrochenen Pariser Münzkonferenz, um eine Vereinbarung zur Wiederaufnahme der Prägung vollwerthiger Silbermünzen seitens der Vereinigten Staaten, des lateinischen Münzbundes, des Deutschen Reichs und derjenigen Staaten, welche sich diesen anschließen wollen, herbeizuführen.

Dem in Libeck wohnenden Vater des in Kamerun ermordeten Woermann'schen Agenten Pantänus ist folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck zugegangen:

Berlin, den 1. Februar 1885. Auf Euer Wohlgeboren gefällige Anfrage vom 27. v. M. vermag ich zu meinem aufrichtigen Bedauern die frühere Nachricht über das traurige Schicksal Ihres Herrn Sohnes nur zu bestätigen. Der mir vorgelegte Bericht des Admirals Knorr, Chef des westafrikanischen Geschwaders, läßt leider keinen Zweifel darüber, daß Ihr Herr Sohn

von den aufständischen Negern durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden ist. Ich vermag leider Ihrem gerechten Schmerze gegenüber nur meine herzlichste Theilnahme an Ihrem schweren Verluste und die Versicherung auszusprechen, daß die Trauer über diesen Verlust unter den Deutschen der Kolonie eine eben so allgemeine ist, wie die Achtung, deren sich Ihr Sohn bei allen Landsleuten erfreute. (gez.) v. Bismarck.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Da seit dem Besuch des Präsidenten Paul Krüger eine starke Neigung zur Auswanderung nach Südafrika sich gezeigt hat, so müssen wir, aus sicherer Quelle instruirte, unsere Landsleute dringend bitten, ihr Vorhaben bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. Wir erhalten aus Südafrika die bestimmte Nachricht, daß Handel und Wandel daselbst so sehr darniederliegt, daß ein allgemeiner Staatsbankrott befürchtet wird. Wohlhabende Leute halten sich mühsam, minder Begüterte verlieren alles und neue Ankömmlinge finden weder Stellen zur Arbeit, noch Gelegenheit, ihr täglich Brod zu verdienen. In Transvaal vornehmlich sind die alten Parteien wieder erwacht, und gegen den an sich wohlwollenden, aber von der Stimmung des Volkstheils abhängigen Präsidenten Krüger bildet sich eine wachsende Opposition, welche die Ausländer von ihren Rezentern entfernen möchte. Auch gegen die Deutschen ist die Stimmung zur Zeit unangünstig, weil man fürchtet, auch Transvaal werde unter die stamme Bismarck'sche Zucht gestellt werden. Nicht selten hört man den Ruf: „Lieber noch englisch als deutsch“. Deshalb ist für deutsche Auswanderer nach Transvaal jetzt keinerlei Aussicht, wenigstens für die nächsten Jahre.

Königsberg, 6. Febr. Ein Aufruf zur Betheiligung an der Ehrengabe für den Reichskanzler ist heute erschienen. Er betont, er ergehe an Alle ohne Unterschied der Parteistellung, und ist unterzeichnet von vielen Notabilitäten der Stadt und Provinz.

Halle, 7. Febr. (Tel.) Heute früh um 8 Uhr fand im Hofe des hiesigen Zuchthauses die Enthauptung Reinsdorf's und Kähler's statt.

Kiel, 6. Febr. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm ist heute hier eingetroffen. Höchstderselbe wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich empfangen und nach dem Schlosse geleitet. Um 5 Uhr findet ein Diner statt, an welchem die betheiligten Seeoffiziere theilnehmen. Abends ist musikalische Soirée im Offizier-Musikverein, bei der Prinz Heinrich im Violinspiel mitwirken wird. — Für Ueberreichung einer Ehrengabe anlässlich des 70. Geburtstages des Kanzlers hat sich hier ein Komitee unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Mölling gebildet und einen Aufruf erlassen.

München, 6. Febr. Der hiesige Stadtmagistrat beschloß, anlässlich der bevorstehenden Getreidezoll-Erhöhung einstimmig, eine Petition an die Landes- und Reichsregierung zu richten, dahin gehend, daß eine Aenderung der Zollvereinigungs-Verträge angestrebt werde, welche die Kommunen von den bestehenden beschränkenden Bestimmungen über die Erhebung von Gefällen befreien würde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte in zweiter Lesung die Congruavorlage unter Ablehnung aller gestern auf höhere Congruabemessung gestellten Anträge. Nur der Antrag Klac wurde angenommen, wonach an den meisten Orten Dalmatiens gegenüber der Regierungsvorlage eine Congruaerhöhung um 50 Gulden eintritt. Nach dem von dem Berichterstatter beifürworteten Antrag und dem Antrag Beer's tritt das Gesetz nicht successive, sondern in seiner Gesamtheit am 1. Januar 1886 in Wirksamkeit. Die Resolution Vojnovic's, daß die Regierung ein ähnliches Gesetz auch für den griechisch-orientalischen Alerus einbringen solle, wird angenommen.

Pest, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 229 gegen 140 Stimmen das Budgetgesetz für 1885 an.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Die „Agence Havas“ dementirt das von der „Times“ gemeldete Gerücht von einer Meuterei unter den französischen Truppen in Kelung. — Es wird hier vielfach geglaubt, daß Khartum bereits seit langem gefallen gewesen war. Die „République française“ rüth den Engländern, den Sudan zu räumen, um zunächst Egypten vor einer eventuellen muslimanischen Erhebung zu schützen. Frankreich habe großes Interesse, daß die Bewegung des Mahdi nicht ganz Nordafrika ergreife. In Regierungskreisen beunruhigt der Fall von Khartum, weil man einen Rückschlag auf das ägyptische Finanzabkommen befürchtet. Das hiesige Publikum ist im allgemeinen erfreut über die Triumphe des Mahdi, wiewohl es die höchsten Sympathien für den unglücklichen Gordon hegt.

Italien.

Rom, 6. Febr. Mehrere Zeitungen wollen wissen, Italien werde außer Beilul und Massauah auch Mader und Hanfita (südlich von Massauah) besetzen. — Die zweite Expedition nach Afrika, welche gegenwärtig in Vorbereitung ist, wird sich in Neapel an Bord der Schiffe „Vincenzo“ und „Glorio“ am 9. Februar einschiffen, so daß sie am 11. abgehen kann. Gleichzeitig sollen die für die erste Expedition bestimmten Transportthiere und das sonstige zur Vervollständigung der Ausrüstung gehörige Material auf dem „Principe Amadeo“ eingeschifft werden. — Der neue bürgerliche Gesandte Bitters hat gestern dem Papste in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nach der offiziellen Ceremonie hatte der Papst eine Unterredung mit dem Gesandten, welcher später den Staatssekretär Jacobini besuchte. — In der Deputirtenkammer wurden verschiedene Anfragen über die Verpflichtungen Italiens gegenüber England, über die Lage Italiens nach dem Falle Khartums und ähnliche Angelegenheiten eingebracht. Mancini wird sich morgen darüber äußern, ob und wann er auf die Anfragen zu antworten gedenkt.

Großbritannien.

London, 7. Febr. (Tel.) General Wolseley erließ am 23. Januar folgende Proklamation an die Notabeln

und die übrigen Einwohner Metamneh's und der benachbarten Ditschasten: „Die englische Regierung entsandte mich mit einer Armee, um den Frieden herzustellen, nicht um Steuern zu erheben oder irgend jemanden Böses zuzufügen. Ich werde alle nöthigen Lebensmittel bezahlen und die Versprechungen des Generals Gordon ausführen. Wir werden nur diejenigen strafen, welche es verdienen, und fordern alle auf, sich zu unterwerfen und nicht auf böswillige Rathgeber zu hören. Kommt in unser Lager, die Offiziere zu besuchen, niemand wird euch misshandeln weder beim Kommen noch beim Gehen.“ — Eine neuere Depesche Wolseley's bestätigt die bekannten Details über die Mission Wilson's und fügt hinzu, auf dem Regierungsgebäude Khartum's, welches zerstört schien, wehte keine Fahne mehr; an Bord des Steamers sei nur ein Mann getödtet und fünf verwundet worden. Ueber das Schicksal Gordon's kurzten die verschiedensten Gerüchte: Einige sagten, Gordon habe sich mit einigen Griechen in eine Kirche eingeschlossen. Der Fall Khartum's veranlaßte die Schutztrupp-Stämme, zum Mahdi überzugehen, beide Nilufer sind somit feindlich geworden. Ein Bote des Mahdi holte Wilson am 29. Januar ein. Der Mahdi ließ Wilson und die Engländer auffordern, sich zu ergeben und Mahamedaner zu werden, sonst werde er sie vernichten. Man sagt, Farag Pascha habe den Truppen des Mahdi ver-rätherischer Weise die Thore Khartum's geöffnet. Von Korti traf Zufuhr von Proviant in Subat ein. Die Aufständischen in Metamneh werden auf 2 bis 3000 geschätzt. Wolseley sendet Voten aus, um näheres über das Schicksal Gordon's zu erfahren. — Ein amtliches Communiqué besagt: Die Regierung gibt Wolseley völlige Freiheit des Handelns, sie macht ihm die Zusicherung, daß ihm jede von ihm notwendig erachtete Unterstützung, sei es durch Absendung von Truppen nach Suakin und Berber, sei es auf andere von ihm anzugebende Art und Weise, gewährt werden soll. Das Communiqué fügt hinzu, Wolseley werde selbstverständlich alles mögliche thun, um Gordon zu befreien, wenn dieser noch lebe. — Die heute früh erschienenen Blätter sprechen ihre Befriedigung aus über den Beschluß der Regierung, Wolseley völlige Freiheit zu geben, und betonen die Nothwendigkeit, Gordon um jeden Preis Hilfe zu leisten. Eine Antwort Wolseley's wurde in der Nacht erwartet, worauf heute wieder ein Kabinetsthat stattfinden soll. — Das „Bureau Reuter“ meldet aus Loanda vom 15. Januar, daß die Portugiesen die Congo-Mündung besetzt haben; sie stationirten daselbst 4 Kriegsschiffe. Die holländischen und die anderen Handelshäuser protestirten dagegen. Die englischen Kriegsschiffe „Forwart“ und „Rapid“ sind zur Stelle.

Rumänien.

Bukarest, 6. Febr. Der rumänische Gesandte in Brüssel, Vacaresco, ist in gleicher Eigenschaft nach Rom versetzt.

Egypten.

Kairo, 6. Febr. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ über die Einzelheiten der Besetzung Beilul's verlautet, daß die Italiener die ägyptischen Truppen entwaffneten und auf einem italienischen Dampfer nach Massauah schickten. Auf dem Dampfer wurden den Egyptern ihre Waffen zurückgegeben; der italienische Befehlshaber übergab dem ägyptischen eine schriftliche Erklärung, wodurch er den Empfang des von ägyptischen Befehlshaber gegen die Besetzung gerichteten Protestes bestätigt.

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, den 7. Februar.

Heute Vormittag hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Vorträge und nahm die Meldungen nachbenannter Offiziere entgegen: des Majors Freiherrn von Entsch-Fürsteneck, des Rittmeisters und Escadronchefs von Huth, des Premierlieutenants Freiherrn von Persner, sowie der Secondelieutenants von Schierstädt, Ewers, Fournier und Kufenberg vom Rheinischen Ulanen-Regiment Nr. 7; des Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie Freiherrn von Sinner-Landshut und des Secondelieutenants von Kleiser vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14. Hierauf ertheilte Seine Königliche Hoheit folgenden Personen Audienz: dem Oberförster Wittenmann von Zell a. H., dem Oberförster Keller von Weßkirch, dem Oberbürgermeister Dr. Bittens und dem Bürgermeister Segelsdorf von Heidelberg, dem Realschul-Direktor Bihler von Pforzheim und dem Professor Dr. Quinde von Heidelberg.

Nachmittags nahm der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen.

Um 1/2 6 Uhr traf Ihre Königliche Hoheit die Gräfin Trani, geborene Prinzessin von Bayern, mit Höchstderen Tochter hier ein und stieg im Großherzoglichen Schlosse ab.

Abends findet ein Kammerball statt; zu welchem über 400 Einladungen ergangen sind.

* Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Groß. Staats-Eisenbahnen“ Nr. 6 enthält Bestimmungen über den Verkauf von Güterkarten an das Publikum und über das Rangiren der Bahn-Postwagen.

† Das „Verordnungsblatt der Groß. Ober-schulraths“ Nr. 2 vom 7. Februar enthält Bekanntmachungen des Oberschulraths, die Personalzulagen der Hauptlehrer an Volksschulen, die Aufnahmeprüfungen an den Präparanden-schulen, die Aufnahme von Schulabgängern in die Lehrerseminare, die Dienstprüfung der Volksschul-Kandidaten und die Aufnahme von Böhlmögen in die Taubstummen-Anstalt zu Meersburg betreffend; ferner Dienstnachrichten und Dienstveränderungen, sowie die Anzeigen von Todesfällen.

Die Aufnahmeprüfung an der Präparandenschule in Genenbach beginnt am 14. April, an der Präparandenschule in Meersburg am 1. Mai. — Die Prüfung der Schulpflichtigen beaufs Aufnahme in die Lehrerseminare findet am Seminar Karlsruhe II am 30. März, am Seminar Meersburg am 4. und 5. Mai statt.

Uebertreten sind folgende Hauptlehrstellen an Volksschulen den dabei genannten Lehrern: Hauslerbach, A. Wolfach, dem Schulverwalter Anton Maier daselbst; Donau, A. Kebl, dem Schulverwalter Karl Otto Rieffler in Hinkelwangen, Amis Stodach; Kastenbach, A. Mühlheim, dem Schulverwalter Karl Schwidert daselbst; Ringelbach, A. Oberkirch, dem Unterlehrer August Bähringer in Oberweier, A. Kallat; Rippolingen, Amis Säckingen, dem Hilfslehrer Johann Maier in Blöswald, Amis St. Blasen; Ruff, A. Ettenheim, dem Hauptlehrer Philipp Kuffin in Ottenhöfen, A. Achern; Lutschfelden, A. Emmendingen, dem Schulverwalter Friedrich Thoma daselbst.

* (In Musseum) findet nächsten Mittwoch, den 11. Febr., ein Ball für die Gesellschaftsmitglieder statt.
* (In Bezug auf den Vortrag im Evangelischen Vereinshaus), welchen Herr Professor Sohm aus Straßburg morgen Abend halten sollte, wird uns mitgeteilt, daß Herr Dr. Sohm leider erkrankt ist und deshalb absagen mußte.

Heidelberg, 6. Febr. (Gemeinnütziger Verein. — Universitätsjubiläum. — Theater.) Der Gemeinnützige Verein, welcher aus dem früheren Hausbesitzer-Verein entstanden ist, befindet sich in sehr erfreulicher Entwicklung; die Mitgliederzahl hat nahezu die 400 erreicht und ist in raschem Steigen begriffen. Freilich ist das letztere auch nochwendig, wenn der Verein im Stande sein soll, sein Programm durchzuführen und die Aufgaben zu lösen, welche in immer größerer Zahl an ihn herantreten. Der Jahresbericht des Vereins, welcher in der vorgestrigen Generalversammlung gelesen wurde, legt Zeugnis dafür ab, daß der Vereinsauschuß nicht nur eine sehr rege Thätigkeit entfaltet, sondern auch überall die Sache bei dem richtigen Ende anfangt. Unter anderem geht aus dem Jahresberichte hervor, daß der Verein zur Erbauung eines Aussichtsturmes auf dem Michaelsberge einen Zuschuß von 200 M. zu leisten versprochen hat. Die Errichtung eines solchen Aussichtsturmes ist bereits gesichert und es dürfte in nächster Zeit mit ihr begonnen werden; der Vorstand des Verschönerungsvereins von Neuenheim hat vorgeschlagen mit einem hiesigen Architekten einen Vertrag über die Ausführung des Baues abzuschließen. Den unsere Stadt besuchenden Fremden wird eine Einrichtung sehr willkommen sein, welche der Gemeinnützige Verein demnächst zu treffen beschloffen hat; es betrifft dies die Errichtung eines „Fremdenführers“ in Gestalt eines Pavillons, dessen Außenseite Abbildungen der beliebtesten und schönsten Aussichtspunkte bei Heidelberg mit genauer Beschreibung der Wege dahin erhalten soll. Auch eine Bettefsäle wird mit dem Pavillon verbunden werden. Derselbe soll seine Stelle im östlichen Theile der Anlage, unweit der Milchhalle finden, was als ein dafür sehr geeigneter Ort bezeichnet werden muß. — Der bürgerliche Jubiläumsausschuß hat gestern Abend im Gartenlaube der „Harmonie“ eine Versammlung abgehalten. Der Vorsitzende der Versammlung konstatierte, daß die vom Jubiläumsausschuß im Juli v. J. beschlossenen Geldsammlungen unter der Bürgerschaft ein sehr befriedigendes Resultat ergeben haben, indem schon bis jetzt gegen 60,000 M. gezeichnet worden sind. Ferner erwähnte er, daß Herr Oberbaurath Durm aus Karlsruhe den Zimmerplan für die Errichtung der projektierten Festhalle in Vorschlag gebracht hat. Von dem Gedanken eines Festspiels hat man abgesehen und plant einen historischen Festzug. Der Aufzug dürfte in drei Theile zerfallen, deren erster den kaiserlichen Hof, die Zeiten Rupprechts I., Otto Heinrichs und Friedrichs V. repräsentirt, während der zweite Theil die Studentenschaft Heidelbergs seit der Zeit ihrer Gründung in den wechselläufigen Studententrachten vorführt und der dritte Theil bedeutende Momente aus dem kaiserlichen Leben Heidelbergs darstellt. Mit ganz besonderem Interesse vernahm man von dem Redner, daß das vom akademischen Jubiläumsausschuß aufgestellte Programm die Befestigung durch die Großh. Regierung erhalten habe. Darnach ist die Dauer der Jubiläumfeier auf fünf Tage berechnet, mit folgenden Hauptprogrammpunkten: Vortag, Begrüßung der auswärtigen Gäste und Deputationen; erster Tag, Fest-Gottesdienst, offizielle Bewillkommung der Deputationen in der Universitätsaula, Fest auf dem Schloß; zweiter Tag, Festzug zur Heiliggeist-Kirche, Festrede des Prorektors der Universität in derselben, Bankett im Museum, Fadelzug; dritter Tag, Ehrenpromotionen; vierter Tag, historischer Aufzug, Kommerz; fünfter Tag, gemeinschaftliche Spaziergänge und Ausfahrten, Abschluß des Festes durch Beleuchtung des Schloßes. — Die weiteren Verhandlungen in der Jubiläum Angelegenheit werden nun vom bürgerlichen und akademischen Jubiläumsausschuß gemeinschaftlich gepflogen werden. Es steht bei diesem Zusammenwirken bewährter Kräfte zu erwarten, daß die Vorbereitungen zu dem Jubiläum in erspöcklichprechender, der hohen Bedeutung der Feier entsprechender Weise gefördert werden. — Die Direktion unseres Stadttheaters hat mit der Einkudierung der Operette „Donna Juanita“ einen glücklichen Griff gethan. Die Operette übt freilich nicht die zündende Wirkung aus, welche der „Nanon“ und in noch höherem Grade dem „Bettelstudenten“ eigen ist; sie enthält aber einige sehr prächtige und gefällige Nummern und neben der einschmeichelnden Musik, die freilich für das Operettengenie fast zu schwer ist, entscheiden einige recht charakteristische und komische Figuren den Erfolg der Operette. Voraussichtlich wird die „Donna Juanita“ für die nächsten Wochen das Repertoire unseres Theaters beherrschen.

* (Grosch. Hoftheater.) In Karlsruhe. Sonntag, 8. Febr. 22. Ab.-Vorst.: Der Saidefisch, Oper in 3 Aufzügen, von Franz v. Holstein. Anfang 6 Uhr.
Montag, 9. Febr. 5. Extra-Vorst. zu ermäßigten Preisen (mit besonderm Abonn.): Der Geizige, Lustspiel in 5 Akten, von Molière. Nach Dingselstedts Bearbeitung und Ueberlegung. Der hässliche Krieg, komische Oper in 1 Aufzug, von Castelli. Musik von Franz Schubert. Anfang 1/2 Uhr.
Dienstag, 10. Febr. 23. Ab.-Vorst.: Viel Lärm um nichts, Lustspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck. Anfang 1/2 Uhr.

Berlin, 4. Febr. (Auszeichnung.) Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Historiographen des preussischen Staates, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Ranke, die allerhöchste Bewilligung zur Anlegung des kaiserl. serbischen Ordens des heiligen Sabaas erster Klasse ertheilt worden ist. Die Verleihung dieser hohen Auszeichnung an den Verfasser der serbischen Geschichte gebührt zu dem höchsten Grade, welche dem berühmten Gelehrten aus Anlaß seines Eintritts in das 90. Lebensjahr dargebracht worden sind.

Berlin, 6. Febr. (Die Königl. Akademie der Wissenschaften) hat in ihrer Versammlung am 29. Januar d. J. den Professor Wolcott Gibbs am Harvard College in Cambridge (Amerika) zum korrespondirenden Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse, den Professor Runo Fisker in Heidelberg und den Professor Christoph v. Sigwart in

Münster in Fel. Theresie Dennes ein Konzert, zu welchem sich ein außerordentlich zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. Die Künstler hatten sich ihre Aufgaben nicht leicht gemacht und boten, jedes in seinem Genre, treffliche Leistungen, was das Publikum, besonders bei den Vorträgen des Violinpieters, warm anerkannte und mit lebhaftem Beifall und Hervorruf dankte. — Die verschiedenen hiesigen Vereine sind gegenwärtig eifrig bemüht, für ihre Mitglieder allerlei Fastnachtunterhaltungen zu arrangiren. Im Kasino wird nächsten Sonntag die Aufführung einiger Lustspiele seitens einer Anzahl jüngerer Damen und Herren stattfinden und am 14. soll der alljährliche große Fastnachtsball der Kasino-Gesellschaft abgehalten werden. — Extremlich ist die Thatsache, daß sich hier nunmehr auch ein Stenographenverein gebildet hat, welcher die heutzutage immer mehr und allgemeiner zur Anwendung kommende Kunst des Stenographirens nach Gabelsberger'schem System namentlich durch Einrichtung eines wöchentlichen Uebungsabends für Vorgesrittene und eines Unterrichts-kurses für Anfänger zu pflegen und zu verbreiten sich zur Aufgabe gestellt hat. Vorstand dieses neuen Vereins ist Herr Lithograph Dannenberg.

* Vörrath, 5. Febr. (Wasser-Verorgung.) Was hier am meisten Noth thut, das ist eine ordentliche Wasserleitung, wie solche seit langer Zeit schon in Städten gleicher und geringerer Größe eingeführt sind. Die Frage ist zwar wiederholt schon angeregt, doch immer wieder bei Seite geschoben worden. Neuerdings wurde nun die Sache wieder energischer in die Hand genommen und soll zunächst durch Umfrage von Haus zu Haus die Rentabilitätsfrage auf sichere Grundlage gestellt werden. In Aussicht genommen ist eine Wasser-Verorgung der Stadt mittelst Grundwasser und Pumpstation, welche letztere unweit der Glasfabrik'schen Villa zu errichten wäre. Die Kosten der Anlage sind auf 180,000 M. und die jährliche Betriebsausgabe auf 15,000 M., d. h. pro Kopf der Bevölkerung auf 2 M. 23 Pf. berechnet.

* Konstantz, 6. Febr. (Verbandsstag der badischen Bäckermeister.) Laut Beschluß des Vorstandes des badischen Bäckerverbandes und nach Zustimmung der hiesigen Bäcker-Gesellschaft wird der Verbandsstag der badischen Bäckermeister im Laufe dieses Sommers in hiesiger Stadt abgehalten. Da zu gleicher Zeit die badischen Bäckermeister in Einbau und die württembergischen wahrscheinlich in Friedrichshafen tagen werden, so ist eine geistliche Zusammenkunft aller drei Verbände in einer noch zu bestimmenden Stadt am Bodensee, bei welcher sich auch zahlreiche norddeutsche Kollegen betheiligen werden, in Aussicht genommen. Zum badischen Verbande gehören übrigens mehr als 600 selbstständige Meister, welche mit noch vielen andern in Deutschland den Germania-Verband mit über 15,000 Mitgliedern bilden.

Theater und Kunst.

Berlin, 4. Febr. (Auszeichnung.) Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Historiographen des preussischen Staates, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Ranke, die allerhöchste Bewilligung zur Anlegung des kaiserl. serbischen Ordens des heiligen Sabaas erster Klasse ertheilt worden ist. Die Verleihung dieser hohen Auszeichnung an den Verfasser der serbischen Geschichte gebührt zu dem höchsten Grade, welche dem berühmten Gelehrten aus Anlaß seines Eintritts in das 90. Lebensjahr dargebracht worden sind.

Berlin, 6. Febr. (Die Königl. Akademie der Wissenschaften) hat in ihrer Versammlung am 29. Januar d. J. den Professor Wolcott Gibbs am Harvard College in Cambridge (Amerika) zum korrespondirenden Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse, den Professor Runo Fisker in Heidelberg und den Professor Christoph v. Sigwart in

Tübingen zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 7. Febr. Der Reichstag verwarf den Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Die dritte Berathung der Novelle über die Erhebung der Tabaksteuer wird von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgen Rechnungsachen. Bei der Berathung der allgemeinen Rechnungen des Etatsjahres 1879/80 entspinnt sich eine längere Debatte über die vom Könige von Preußen unter Gegenzeichnung des preussischen Kriegsministers angeordnete Niederschlagung von Forderungen. Die Abgg. Richter und Meyer beantragen die nachträgliche Genehmigung der vorgekommenen Doppelzahlungen und Ueberhebungen von Invalidenpensionen seitens der Regierung. In den Reden konservativer Abgeordneter wird auf Grund des Gnadenrechts der Krone für den Kaiser das Recht beansprucht, unabhängig von der Bewilligung des Reichstages uneinziehbare Beträge oder Etatsüberschreitungen niederzuschlagen, was von den Rednern der Linken für unvereinbar mit dem Staatsrecht bezeichnet wird. Die Regierungsvertreter bitten wiederholt um die Annahme des Kommissionsantrages, der durch Aussprechen der bloßen Decharge es auf sich beruhen lasse, ob eine nachträgliche Genehmigung des Reichstages erforderlich sei oder nicht. Wolle der Reichstag heute einen neuen Weg einschlagen, so liege die Gefahr nahe, daß die Regierung dann auch dem Reichstage in dieser Beziehung nicht mehr soweit entgegenkommen werde als heute.

Der Reichstag nahm schließlich den Kommissionsantrag an mit dem Zusatzantrag Meyer-Richter. Nächste Sitzung Dienstag: Novelle zum Posttarif.
Paris, 7. Febr. Eine Depesche des Admiral Courbet aus Kelung vom 3. d. M. meldet: In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar wurden die neu eroberten Positionen unserer Truppen von Chinesen in der Stärke von 1000 bis 2000 Mann angegriffen. Der Feind wurde nachdrücklich zurückgeschlagen und hatte einen Verlust von mehr als 200 Todten, unter denen sich ein europäischer Offizier und mehrere Mandarinen befanden. Unsere Verluste sind: 1 Todter und 1 Verwundeter. Die Verluste der Chinesen vom 25. Januar bis zum 1. Februar dürften 700 Todte und Verwundete betragen.

Rom, 7. Febr. Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge eruchte Mancini den italienischen Botschafter in Konstantinopel, Corti, auf den erbetenen Urlaub zu verzichten, um jeden Zweifel über die zwischen Italien und der Pforte bestehenden guten Beziehungen zu beheben.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

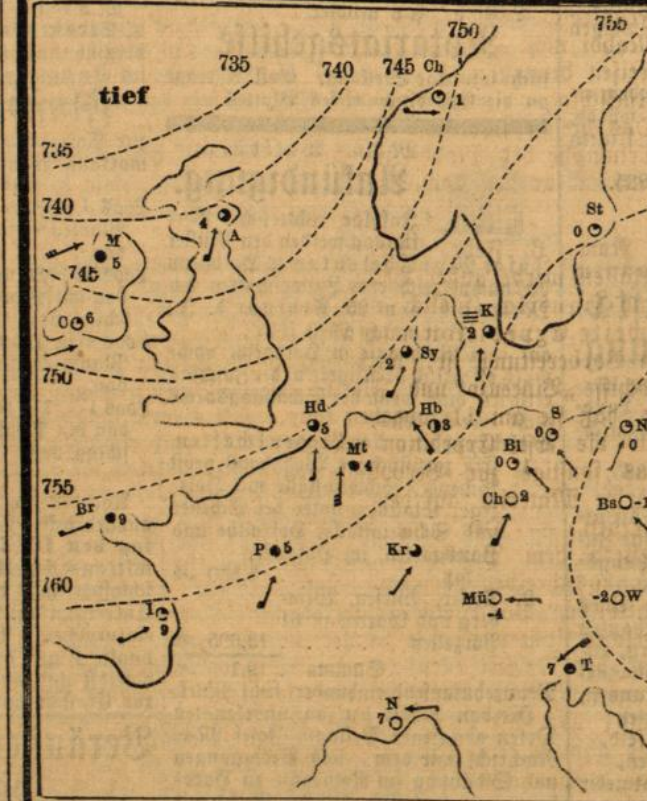
Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten: 2. Febr. Elisabeth Klara, B.: Paul, Schmidt, Schmied. — 5. Febr. Frdr. Joh. Karl, B.: Joh. Ad. Hauser, Hofner. — Kath. Rosa, B.: Joh. Richard, Tagelöhner. — Cheaufgehorte. 6. Febr. Guao Blasche von Hamburg, Ingenieur alda, mit Mathilde Arndt von hier. — Edw. Menich von hier, Diener hier, mit Edmunda Stöcker von Heudorf. — 7. Febr. Johann Müller von Waldangeloch, Schreiner hier, mit Leoladia Mayer von Reersbura.
Todesfälle: 6. Febr. Hanni Obermüller, led. Privatiers, 63 J. — 7. Febr. Emil, 3 M. 3 T., B.: Konz, Weichenwärtler.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Februar	Barom. in mm	Thermom. in C.	Wolke in 1000	Relativ. Feuchtigk. in 1000	Wind	Himmel
6. Nachts 9 Uhr	753.0	+ 2.3	4.6	84	still	klar
7. Morgs. 7 Uhr	751.0	- 2.3	4.0	100	1.0	bedeckt
„ Mittags 2 Uhr	751.3	+ 5.0	4.1	63		

Wasserstand des Rheins. Mainz, 7. Febr., Mittags 2.84 m, gefallen 7 cm.

Wetterkarte vom 7. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein tiefes Minimum liegt nordwestlich von Schottland und scheint nordwärts fortanzufreten. Bei im Norden schwacher meist südlicher Luftströmung, im Süden leichter unlaufenden Winden ist das Wetter über Deutschland heiter und trocken, im Nordwesten wärmer, im Osten und Süden kälter. In Süddeutschland sowie im östlichen Binnenland herrscht leichter Frost.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 7. Februar 1885	
Staatspapiere.	Banquettien
4% Deutsche Reichsanleihe 104 1/2	Staatsbahn 255 1/2
4% Preuss. Cons. 104 1/2	Lombarden 117 1/2
4% Baden in fl. 103 1/2	Salzburger 224 1/2
4% „ in M. 103 1/2	Elbthal 160 1/2
Decker. Goldrente 85 1/2	Wiedensburger 194
„ Silberrent. 65 1/2	Mannher 108
4% Anwar. Goldr. 81 1/2	Hamb. Büchsen 169 1/2
1877r. Ruffen 1880r.	„ „ 111
H. Orientanleihe 65 1/2	Beffel a. Amst. 169.65
Italienr. 97 1/2	„ „ Lond. 20.49
Ägypter 67 1/2	„ „ Paris 80.95
Spanier 61 1/2	„ „ Wien 165.55
5% Serben 85 1/2	Napoleonb. or. 16.19
Banken.	Privatdisconto 3
Kreditaktien 258	Bas. Zuckerrabrik 82 1/2
Disconto Com. mandit 207 1/2	Alkali W. Aker. 189 1/2
Basler Bankver. 154	„ „ 256 1/2
Darmstädter Bank 151 1/2	Staatsbahn 245 1/2
5% Beth. Hyp. Ob. 85 1/2	Lombarden 177 1/2
	London: still.
Berlin.	Wien.
Dest. Kreditakt. 515.50	Kreditaktien 308.50
Staatsbahn 512	„ „ 60.35
Lombarden 253.50	„ „ 177 1/2
Disco. Comman. 207.60	„ „ 177 1/2
Vorräthige 99.10	„ „ 109.30
Dortmunder 58	„ „ 61 1/2
Praxisanwaer. 36.10	„ „ 341.
„ „ 598.	„ „ 598.

